

got die Wohnung besaß, unten ein Putzmachergeschäft, an dem das „Mode de Paris“ mit dem Bilde eines der beliebtesten Generäle überklebt war. Billig hatte einen Schlüssel zur Verfügung. Er öffnete eiligst. Die Treppe drehte sich in einer vollkommenen Finsternis bis in den dritten Stock, wo nach langer Arbeit die Etagentür aufsprang. Ein Geruch von faulen Apfelsinen ließ den Billig zögern. Er sah einen Hut und einen Herrenmantel an der Garderobe hängen, aber kein Lichtschimmer verriet die Anwesenheit eines Menschen. Die Wohnung bestand aus 2 Zimmern, die Küche lag zurück und hatte ein vergilbtes Fenster nach einem tiefen Hof, aus dem tagsüber das Geschrei der Kinder stieg. Billig stieß die Tür auf – die Stille, die nur durch ein seltsames Ticken unterbrochen wurde, erregte ihn sehr, er riß einen Vorhang zurück und fand zu seinem Entsetzen eine menschliche Figur so ausgestreckt auf einem Tisch, daß Kopf und Beine an zwei Enden über die Tischkanten ragten. Der Raum hatte einen Geruch von kaltem Zigarettenrauch, der, wie Billig automatisch feststellte, von den Marylands herrührte, die Margot täglich rauchte. Er stürzte sich auf das Gesicht des ausgestreckten Menschen und entdeckte eine klaffende handbreite Wunde unterhalb des Adamsapfels, aus der das Blut noch sickerte. Das Blut umkreiste den Hals des Toten, kam aus dem Kragen, lief mit Sicherheit über den Tisch und tropfte auf den Boden mit einem dumpfen Ticklaut. Wer sollte hier einen Mord begangen haben? Wer ließ hier eine Leiche liegen? Billig, erschüttert, nicht mehr erschreckt, trat wieder an das Gesicht des Toten und erkannte Breuer. Der Mund stand halb offen, man sah in eine blau schwarze Höhlung, welche alle Gedanken an sich zog und tausend Eindrücke des Grauens vermittelte. Die Niedrigkeit der Stirn, die auf einen Wulst